

war, hat sich in der Nacht zum Sonntag in seiner Zelle im Polizeipräsidium durch Erhängen entsetzt. Einige Stunden vorher war ihm noch trotz harter Leugnung ein Einbruch in ein Geschäft in der Hauptstraße nachgewiesen worden.

**Dresden, 14. August. Kontorbrand.** In der Nacht zum Sonnabend wurde in das Kontor einer Firma an der Postenstraße eingebrochen. Die Diebe wucherten eine Hintertür auf und erbeuteten außer einem Betrag Bargeld einen grauen Cabardinemantel und einen Posten Briefkasten.

**Dresden, 14. August. Eine Schleifmaschine gestohlen.** Aus dem Werkshuppen einer Zementwarenfirma in der Oppendorferstraße entwendeten Diebe in der Nacht zum Sonntag eine mehrere Zentner schwere Schleifmaschine mit 3 PS-Benzinmotor. Offenbar ist die Maschine auf einem Handwagen weggeschafft worden.

**Großschönau, 14. August. Selbstmord eines 81 Jahre alten Greises.** Innerhalb kurzer Zeit ist in Großschönau der dritte Fall von Freitod zu verzeichnen. Am Sonntag machte der 81 Jahre alte Rentempfänger August Bogt während der vorübergehenden Abwesenheit seiner Frau seinen Lebens freiwillich ein Ende. Die in letzter Zeit bei ihm festgestellte Schwermut hatte den Greis in den Tod getrieben.

**Pirna, 14. August. Steinwürfe auf einen Eisenbahnzug.** Kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Pirna wurde abends ein von Bad Schandau kommender Zug mit Steinen beworfen. Es entstand glücklicherweise nur Sachschaden. Die Reichsbahndirektion Dresden hat für die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 200 Mark ausgesetzt.

**Sebnitz, 14. August. Ein Pilz für zwei Familien.** In der diesjährigen Pilzzeit wurden zwar schon in allen Gegenden Sachsens recht stattliche Pilze gefunden, den Vogel dürfte aber ein Sebnitzer Gastwirt abgeschossen haben, der am Spitzberg einen Herrenpilz mit einem Gewicht von 4 1/2 Pfund fand. Der Pilz reichte bequem für zwei Familien.

**Sebnitz, 14. August. Dem Gatten in den Tod gefolgt.** Ihrem Gemann nach vier Wochen in den Tod gefolgt ist hier die 78 Jahre alte Einwohnerin Frau A. Die Greisin konnte die Einsamkeit nicht überwinden und starb aus Kummer über den Verlust ihres Ehegatten, mit dem sie über 50 Jahre Freud und Leid geteilt hatte.

**Wilsdruff, 14. August. Mit dem Rade tödlich verunglückt.** Am Sonnabendmittag wurde der Maurerpolier Schneider aus Klippshausen neben seinem Fahrrad liegend besinnungslos aufgefunden. Der Verunglückte mußte mit einem schweren Schädelbruch dem Reisker Städtchen zugewandt werden, wo er am Sonntag seinen Verletzungen erlag, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

**Waldheim, 14. August. Er trieb es zu bunt.** Die hiesige Polizei machte einen Holzdieb aufzufing, der sich nicht damit begnügt, Holz im Walde aufzufinden, sondern gleich acht bis zehn Meter hohe Bäume umsägte und nach Hause schleppte.

**Bärenstein, 14. August. Eine ganze Familie durch Pilze vergiftet.** In Oberbärenstein sind sämtliche Mitglieder einer Familie und ein weiterer Hausbewohner nach dem Genuß eines Pilzgerichts erkrankt. Der Vater liegt besonders schwer darnieder.

**Lauenstein, 14. August. Ein Fuchs frisst 20 Hühner.** In Löwenhain wurde ein Bauer durch einen Fuchs schwer geschädigt. Der Räuber stahl aus dem Geflügelbestand etwa 20 Hühner. Er konnte noch nicht erlegt werden.

**Lauchhammer, 14. August. Gemeinde übernimmt Ehrenpatenschaft vom 4. Kind ab.** In der letzten Sitzung des

Gemeinderates wurde u. a. der Beschluß gefaßt, daß die Gemeinde Lauchhammer künftig für jedes 4. eheliche Kind und weitere eheliche Kinder die Ehrenpatenschaft übernimmt. Als Patengeschenk soll für den neuen Erdbürger ein Sparkassenbuch mit 100 Mark Einlage bei der Sparkasse hinterlegt werden.

**Riesa, 14. August. Durch Geistesgegenwart das Leben gerettet.** An der Kreuzung der alten und neuen Straße in Seerhausen begegneten sich am Freitagmittag ein Mannheimer Postwagen und ein Motorradfahrer aus Riesa. Da an ein Ausweichen nicht mehr zu denken war, sprang der Kraftfahrer von seiner Maschine, die im nächsten Augenblick von den Rädern des Postwagens zermalmt wurde. Der Motorradfahrer mußte mit einem komplizierten Oberschenkelbruch und Hautabschürfungen im Riesaer Krankenhaus Aufnahme finden.

**Chemnitz, 14. August. Motorrad stößt mit zwei Radfahrern zusammen.** Ein schwerer Unfall ereignete sich am Montagabend auf der Schulstraße. Dort fuhr ein mit zwei Personen besetztes Motorrad mit voller Wucht gegen eine Laterne, als es zwei in gleicher Richtung fahrenden Radfahrern, die plötzlich umkehrten, ausweichen wollte. Der Motorradfahrer wurde leicht verletzt, während seine Mitfahrerin einen schweren Schädel- und Nasenbeinbruch erlitt. Beide wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Einrad der zwei Radfahrer wurde zur Seite geschleudert und ebenfalls leicht verletzt.

**Hartitz, 14. August. Jetzt wird Ernst gemacht!** Da trotz aller Warnungen von zahlreichen Radfahrern immer wieder gegen die Verkehrsordnung verstoßen wird, hat die hiesige Polizei eine unermüdete Verkehrskontrolle der Radfahrer durchgeführt. Der größte Teil der Verkehrsünder wurde sofort abgestraft. In besonders schweren Fällen wurden den Fahrern die Räder abgenommen und sichergestellt. Nach Begleichung der Strafe erhalten die Rad-

fahrer ihre Räder erst zurück, nachdem sie sich einer Prüfung über die Verkehrsvoorschriften unterzogen haben. **Zwickau, 14. August. Paten für das 14. Kind.** Bei dem 14. Kind des Erbhofbauern Hölzel in Böhla bei Zwickau haben der Führer, der Reichsbauernführer Darro und die hiesige Gau-Frauenchefsleiterin Vette Röhlemann die Patenschaft übernommen.

**Zwickau, 14. August. Nach 1 1/2 Jahren tot aufgefunden.** Am Sonnabend fand ein Maschinenkloster aus Schneeburg beim Pilzesuchen im Staatsforstrevier Hartmannsdorf in der Nähe von Bindenau-Griesbach in einem Dickicht ein menschliches Skelett. In diesem wurden die Überreste der seit 17. Januar 1933 vermißten 28 Jahre alten Blätterin Dora Ilse Baither aus Neustädtel festgestellt. Die Angehörigen der Baither erkannten die vorgelegten Kleidungsreste als die der Vermißten wieder. Die Baither hatte sich freiwillig aus der Wohnung ihres Bräutigams unter dem Vorgeben entfernt, daß sie zu ihrer Schwester nach Neustädtel gehen wolle. Dort ist sie aber nicht eingetroffen. Alle Nachforschungen, die von einem starken Aufgebot der Polizei, Gendarmerie- und Forstbeamten mit Unterstützung der SA und SS vorgenommen worden waren, waren damals erfolglos geblieben.

### Neues aus aller Welt.

Der jüngste Sohn des Königs von Spanien tödlich verunglückt. Bei einem Kraftwagenunfall ist der jüngste Sohn des Königs von Spanien tödlich verunglückt. Die Infantin Beatrice fuhr mit ihrem Bruder Gonzalo im Kraftwagen von Villach nach Bortischach. Bei Krumpendorf traf sie auf der Straße einen anwesend betrunkenen Radfahrer und versuchte, nach rechts auszubiegen. Dabei fuhr der Wagen gegen eine Mauer. Gonzalo erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Der Radfahrer hat zugegeben, daß er an dem Unfall die Schuld trägt.

# Turnen, Spiel und Sport

## Leichtathletische Meisterschaften in Reutkirch (Saßig).

Sehr gute Leistungen. Bei zahlreicher Beteiligung wurden am vergangenen Sonntag die Leichtathletik-Kämpfe ausgetragen. Es war höchst interessant, mit welchem Schweiß verschiedene Kämpfer ihre Aufgaben lösten. Sicher werden sich die Vereine, nachdem sie nun das einwandfreie Material (Kugeln, Wurfscheiben usw.) besitzen, der Leichtathletik mehr widmen. Schon in den frühen Morgenstunden stellten die Läufer zu 3000- (Jugend) und 5000- (Herren) Läufern. Start und Ziel war der Gasthof „Hofgericht“ bei einmaliger Wendung bei 1500 bzw. 2500 Meter. Die Ergebnisse der ersten Besten: 3000-Meter-Lauf für Jugend und Herren: 1. Lehmann, Reutkirch (Sportklub) 10:51,3 Min.; 2. Stöckel, Willy (Sportklub) 10:57,2 Min.; 3. Grafe, Herbert (TB. Reutkirch II) 13:7 Min. (alle Jugend). 1. Novak, Heini (Sportklub) 11:57 Min. (Herren). 5000-Meter-Lauf (Herrenklasse): 1. Hantschel, Martin (TB. Reutkirch II) 17:26,4 Min.; 2. Henke, Rudi (Sportklub) 17:35,8 Min.; 3. Domjohle, Rudolf (TB. Reutkirch a. S.) 19:34 Min. Außer Wertung lief trainingshalber noch Walter Heinrich vom TB. 1848 Bismarckstraße 17:26,2 Min., also die beste Zeit. Bei den Läufern konnte man die natürliche Feststellung machen, daß regelmäßiges Training fehlt. Amal 100-Meter-Denke-Staffel. Hierzu stellten der Sportklub und der Turnverein Reutkirch a. S. je eine Mannschaft. Sie-

ger wurde der Sportklub mit der Staffel Döring-Richter-Vetzel-Schlenker in der Zeit von 0:53,2 Min. Die Staffel des Turnvereins mit Thonig-Herold-Riedel-Bische erzielte eine Zeit von 0:54,8 Min. Weitsprung: Herrenklasse 18-32 Jahre: Döring (Sportklub) 5,22 Meter, Richter, Altr. (Sportklub) 4,92 Meter, Riedel, Erich (TB. Reutkirch a. S.) 4,91 Meter, Bische (TB. Reutkirch a. S.) 4,81 Meter, Vetzel (Sportklub) 4,79 Meter, Thonig (TB. Reutkirch a. S.) 4,57 Meter. Altersklasse: Hofmann (vereinslos) 4,52 Meter, Novak, Heini (Sportklub) 4,01 Meter. Jugendklasse 15-18 Jahre: Stöckel (Sportklub) 4,44 Meter, Probst (TB. Reutkirch a. S.) 4,26 Meter, Beyer (TB. Reutkirch II) 4,17 Meter. Knabenklasse: Wobst (Sportklub) 3,98 Meter, Beyer (TB. Reutkirch a. S.) 3,85 Meter, Anton, Manfr. (Sportklub) 3,61 Meter, Schlegel (Sportklub) 3,60 Meter, Kappler (TB. Reutkirch II) 3,57 Meter, Hartmann (Sportklub) 3,55 Meter. Hochsprung: Herrenklasse: Schlenker 1,59 Meter, Döring (Sportklub) 1,44 Meter, Riedel E., Bische und Thonig (ämtl. TB. Reutkirch a. S.) je 1,39 Meter. Altersklasse: Hofmann (vereinslos) und Novak (Sportklub) je 1,25 Meter. Jugendklasse: Bische, Anton und Beyer (ämtl. Sportklub) je 1,25 Meter, Anders (Sportklub) 1,20 Meter. Knabenklasse: Hartmann (Sportklub) 1,25 Meter, Kühnel und Wobst (beide Sportklub) und Beyer (TB. Reutkirch II) je 1,20 Meter. Angeworfene: Herrenklasse: Döring (Sportklub) 8,74 Meter, Riedel E. (TB. Reutkirch a. S.) 8,66 Meter, Bische (TB. Reutkirch a. S.) 8,26 Meter, Lehner W. (vereinslos) 8,01 Meter,

## Der „Große Bär“.

Eine Hindenburg-Erinnerung von F. Guthke.

Im Jahre 1908, als Hindenburg Korpskommandant in Magdeburg war, stand unser Bataillon innerhalb seines Besatzungsbereichs in Wertheburg, einem damals noch friedlichen, kleinen Provinzstädtchen ohne Industrie. Einmal im Jahr, etwa Anfang März, pflegte Hindenburg für einige Tage zu uns zu kommen. Die Besichtigung seines Wertheburger Bataillons verursachte natürlich bei unserem Kommandeur und seinen vier Hauptlingen jedesmal große Aufregung. Es wimmelte in diesen Tagen in Wertheburg von roten und himbeerfarbenen „Hosen“, da bis hinauf zum Divisionskommandeur aus Halle „Alles“ zu erscheinen pflegte. Wir jungen Beutnants sahen dem Besuch Erzellens v. Hindenburgs, der nach dem endlosen Trübel der Besichtigungsvorbereitungen gleich bei seiner Ankunft durch seine überragende Riesengestalt mit ihren ruhigen Bewegungen, durch seine maßvollen Kritiken und seinen wohlwollenden Humor Ruhe unter der Menschheit verbreitete, stets mit wirklicher Freude entgegen. Das Kompanie-Erzellern hatte gerade erst angefangen, und besichtigungsfertig geschlossene Verbände für Geländebewegungen gab es in dieser Jahreszeit noch nicht. So blieb es beim kleinen Erzellerdienst, Dienstunterricht, Turnen und Fechten. Und dabei konnte schließlich nicht viel „passieren“. Es gab für uns aber jedesmal ein oder zwei betriebliche, frühliche Abende in unserer sonst so stillen, kleinen Tafelrunde im Kasino, da der Kommandierende stets ein Freund von Geselligkeit im Kameradenkreise war. Am zweiten Tage der Besichtigung hatte ich in jenem Jahre als älterer Beutnant der Kompanie nachmittags die „Patrouillenföhre“ im theoretischen Unterricht vorzuführen. Im Erzellerhaus entwickelte sich dabei das jedem alten Soldaten bei solchen Gelegenheiten übliche wohlbekannte Bild. Vor mir stand, in zwei Gliedern angetreten, die Mannschaft, die „Intelligenz“ der Kompanie. Hinter mir, mit der Front zur Abteilung, befand sich eine schwarze Schulstiel mit Schwamm und Kreide. Hinter mir standen aber auch v. Hindenburg, dazu eine Anzahl von Vorgesetzten. Nach Bekanntgabe des Themas durch Seine Erzellenz hatte ich schüchtern abzufragen, meine Leute hatten zu antworten. Alles klappte vorzüglich. Schlag auf Schlag ging es, vom rechten Flügel nach links, kurz, knapp, militärisch: Frage — Antwort, Frage — Antwort. Mir schien, man war befriedigt. Gegen Schluß kam die Orientierung zur Nachtzeit im Gelände dran. Dazu meine Frage: „Wie findet der Patrouillenföhre die Nordrichtung in der Nacht?“

Antwort: „Mit Hilfe des Polarsterns.“ Frage: „Wie findet man den Stand des Polarsterns?“ Antwort: „Mit Hilfe des Großen Bären.“ Ich: „Fünftler X, zeichnen Sie mal den Großen Bären an die Wandtafel!“ Er tritt hinter mir an die Tafel. Ich frage inzwischen weiter. Eine Pause darf nicht eintreten. Daher noch ein paar mal: Frage — Antwort, Frage — Antwort. Denn die Fünftler zeichnen langsam — und schön müssen doch auch bei der Besichtigung die Sternchen ausfallen! Mit einem Ohr horche ich dabei immer nach hinten, damit ich merke, wenn der Fünftler mit seinem Sternbild fertig ist. Und ich höre, wie er malt: eins, zwei, drei Kreuzchen, noch mehr Kreuzchen, immer wieder Kreuzchen! Was ist denn das nur? Der Große Bär darf doch nur sieben Kreuzchen haben? Bieleicht hat sich der Mann in der Aufregung verzeigelt und den ganzen Kram erst noch ein paar mal wieder ausgewischt? — Also weiter: Frage — Antwort, Frage — Antwort. Und hinter mir höre ich an der Wandtafel: Kreuzchen, Kreuzchen, nichts als Kreuzchen! Einzelne Fünftler meiner Abteilung unterdrücken bereits mühsam ein Feigen. Ich merke, wie die Vorgesetzten hinter mir unruhig werden. Tuscheln und Füßelscharren, Säbelklappern. Mein Brigadekommandeur räuspert sich vernehmlich. Das tut er immer, wenn er böse wird! Und der Fünftler malt weiter Kreuzchen! Kreuzchen, lauter Kreuzchen! Da muß was passiert sein! Und dabei bin ich der einzige, der noch nicht weiß, was los ist! geht es mir durch den Kopf, der plötzlich nicht mehr so recht mit will. Denn die „Jugend“ hatte bereits gestern abend im Kasino so eine Art Vorkonzert auf die gelungene Besichtigung veranstaltet. Aber das hilft nichts. Weiter geht es: Frage — Antwort, Frage — Antwort, um die Aufmerksamkeit der Vorgesetzten von der insamen Wandtafel abzulenken! Nur keine Verlegenheitspausen! Denn in ihr verfinstert alles in Nichts, was an Gesamteindruck bisher gut war!

Unmählich fühle ich, wie mich meine Sicherheit verläßt. Mein Frage- und Antwortspiel wird gleich erschöpft sein. Was dann? Ich fühle es, wie die allgemeine Unruhe hinter mir steigt. Die peinliche Kunstpause muß nun gleich kommen und damit eine Katastrophe für mich. Plötzlich erklingt die sonore Stimme unseres Kommandierenden: „Wenn das so weiter geht, malt der uns noch den ganzen zoologischen Garten an die Wandtafel.“ Dem Himmel sei Dank, Erzellenz hat mich unterbrochen. Ich kann Schluß machen mit der Fragerei! Ich drehe mich um, sehe Hindenburg an — er schmunzelt. Die Vorgesetzten — sie schmunzeln, ein frecher Adjutant hat sogar laut losgelacht. Ich weiß jetzt, ich bin gerettet. Mein Blick fällt nun auch auf die Wandtafel. Was sehe ich? — Hat der Fünftler mit einer Anzahl von Kreuzchen

eine Art jungen Leddy in Lebensgröße an die Tafel gemalt. Sehr schön. Mit Ohren und Schnauze und Pfötchen. Und Männchen macht er auch! Nur schade, daß dieses Monstrum einer Kage ähnlicher sah als einem Bären! Ich hatte in diesem Augenblick keine Zeit, darüber nachzudenken, wie es mir ergangen wäre, wenn jetzt an Stelle dieses Mannes ein anderer gestanden hätte, ohne Humor und von geringerem Verstand für alle menschlichen Dinge. Denn Hindenburg befahl die Beendigung des Unterrichts, und es folgte eine von der freundlichen Stimmung des Augenblicks getragene Kritik. —

Am Abend sah Erzellenz v. Hindenburg in unserem kleinen Kreise im Kasino. Es bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung, daß ich dabei mancherlei Scherze meiner Altersgenossen über mich ergehen lassen mußte. Lieber eins waren wir uns aber alle einig. Daß unser verehrter Kommandierender heute nachmittags sein Bonmot wohl hauptsächlich deswegen gesprochen hatte, um den kleinen Beutnant aus seiner peinlichen, noch dazu unersuchbaren Verlegenheit zu retten. Denn es war inzwischen längst festgestellt worden, daß der Fünftler ausgerochnet an jenem Tage, als die Orientierung nach dem Großen Bären und Polarstern im Unterricht besprochen wurde, auf der Bataillonskommandierendes Rode hatte ausklopfen müssen! Wir beschloffen also, Seiner Erzellenz in entsprechender Weise unseren Dank abzustatten. Konnten wir doch sein Verständnis für Witz und Humor!

Ein Dichter hatte sich bald gefunden und ein Zeichner dazu. Binnen kurze wurde ein Gedicht fabriziert, von dem mir heute noch über 25 Jahren leider nur noch der Anfang und das Ende innerlich sind.

Es begann etwa: Der Beutnant G., der instruiert mit großer Behemung Vor unsrem Kommandierenden, vor Seiner Erzellenz... dann folgte in ziemlich „dramatischer“ Form die Schilderung der Hergänge, und das Kunstwerk endete mit den Worten:

... und allen ward es schrecklich klar, Daß dieses nicht der Große Bär, Jedoch des Beutnants Rater war.“ Auf der Rückseite einer Speisekarte mit Hilfe eines bunten Bändchens, etwas Siegelbarts und der Vorderseite eines Zweimarkstücks entstand von zeichnerischer Hand aus dem Gedicht im Ru eine Art altertümlicher Urkunde, die Erzellenz v. Hindenburg vom ältesten Beutnant des Bataillons in feierlicher Form mit einer kleinen scherzhaften Anrede überreicht wurde. Und wir konnten zu unserer Bestätigung feststellen, daß wir mit dieser Art des Dankes bei ihm das Richtige getroffen hatten. Denn er ließ die Urkunde sofort an der ganzen Tafelrunde zur Unterschrift herumgehen, verlangte einen Umklapp von genügender Größe und sandte sie am gleichen Abend an seine Gattin nach Magdeburg.